

Forschungsdesigns in der Politikwissenschaft

Einführungsvorlesung

Modul EM: Einführung in die Politikwissenschaft

Plan der Vorlesung (1)

I. Einführung

- (1) Einführende Sitzung: Politikwissenschaftliche Forschung
- (2) Der Aufbau eines politikwissenschaftlichen Forschungsdesigns

II. Theoriebezogene Elemente des Forschungsdesigns

- (3) Forschungsfrage, Forschungsstand und Forschungslücke
- (4) Konzepte, Theorien, Mechanismen und Hypothesen (1)
- (5) Konzepte, Theorien, Mechanismen und Hypothesen (2)

Plan der Vorlesung (2)

III. Empirische Elemente des Forschungsdesigns

- (6) Quantitative, qualitative und mixed-method Designs
- (7) Auswahl von Fällen für die Analyse
- (8) Datenerhebung und Operationalisierung
- (9) Qualitative Methoden der Datenanalyse
- (10) Quantitative Methoden der Datenanalyse

IV. Darstellung der Forschungsergebnisse, Klausur, Besprechung Evaluation

- (11) Schreibprozess, wissenschaftliches Arbeiten & Publikation
- (12) Zusammenfassung und Wiederholung
- (13) Studienleistungsklausur

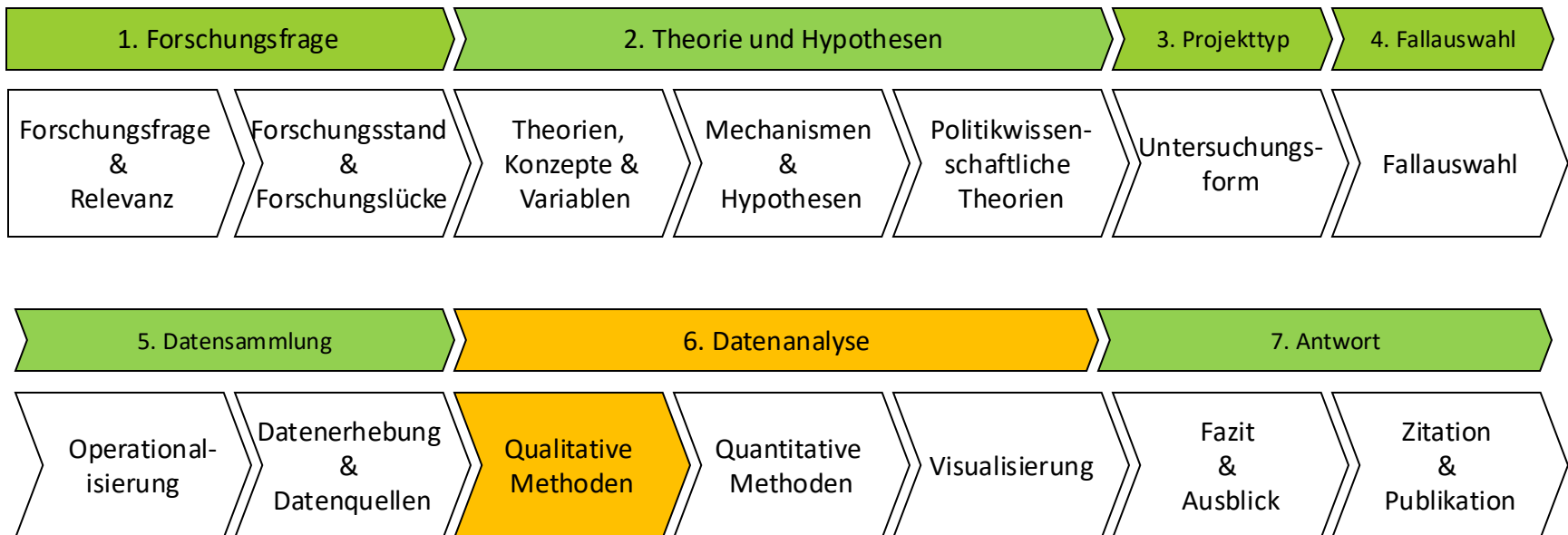
Lernziele der heutigen Sitzung

- Verständnis der Durchführung von Fallstudien
- Übersicht über die Möglichkeiten der Nutzung qualitativer Methoden zur Primärdatengewinnung

Literatur für heute

- Pfliehtlektüre
 - Panke, Chapter 7, Making coices between qualitative methods of data analysis, 247-274
- Übungsliteratur
 - Fink/Ruffing, 283-289
 - Schwarzbözl/Fatke, ---
 - Hönnige, 964-967
 - Saalfeld, ---

Sieben Schritte im Forschungsdesign (Panke)



Plan der Sitzung

- Fallstudiendurchführung
- Process Tracing als Methodik für Fallstudien
- Qualitative Methoden der Primärdatenerhebung
- Qualitative Sekundärdaten

Einführung: Qualitative Forschungsmethoden

- **Fallstudien** sind das Hauptwerkzeug politikwissenschaftlicher qualitativer Analysen
- Eine Fallstudie untersucht eine Einheit oder ein Objekt empirisch, um die Hypothesen zu überprüfen
- Beispiele für Einheiten/Objekte sind:
 - Phänomene (z.B. Wahlen)
 - Das Verhalten von Akteuren (z.B. Interessengruppen)
 - Die Entwicklung eines Gesetzes
 - ...

Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Typen vergleichender Studien

- Einzelfallstudien: meist nicht geeignet als Methode der Datenanalyse in einem theoriegeleiteten erklärenden Forschungsprojekt.
- Vergleichende Studien: Ermöglichen Einblicke in die Plausibilität der Hypothesen und ermöglichen deren Überprüfung
 - Diachrone Fallstudie: Erlauben die Auswirkungen der Variation einer einheitenspezifischen Variable auf die abhängige Variable isoliert zu betrachten.
 - Synchrone Fallstudie: Hält die zeitlich und kontextuell bedingten Faktoren konstant. Zeitliche und kontextuelle Einflüsse können dementsprechend nicht beobachtet werden.
 - Gemischte Vergleiche: kombinieren Zeit (diachron) und Ländervergleich (synchron)

Typen von Fallstudien

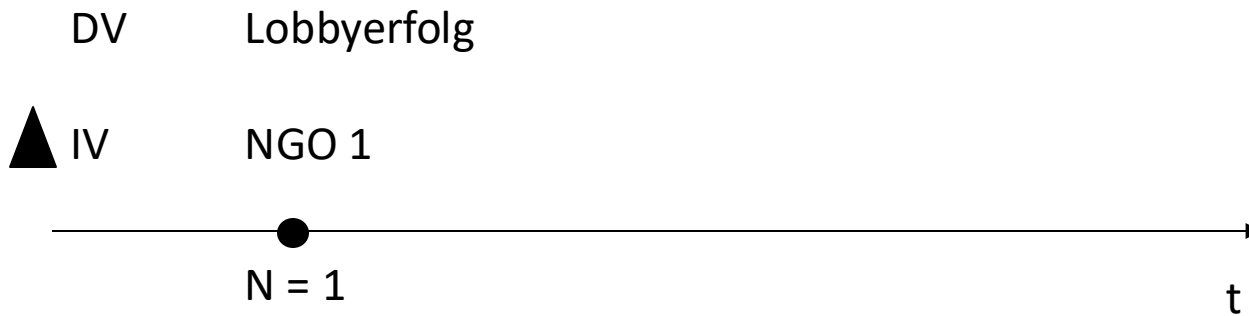
	Keine Variation im Zeitverlauf	Variation im Zeitverlauf
Eine untersuchte Einheit	Einzelfallstudie ($N = 1$)	Diachrone Fallstudie (Variation innerhalb des Falls, $N = 2$)
Mehrere untersuchte Einheiten	Synchrone Fallstudie (Variation zwischen Fällen; $N \geq 2$, abhängig von der Anzahl der Einheiten)	Gemischte Vergleiche (Vergleiche innerhalb und zwischen der Fälle möglich, $N \geq 4$, abhängig von der Anzahl der Einheiten)

Einzelfallstudie

- „Momentaufnahme“ einer abhängigen und einer unabhängigen Variable zu einem Zeitpunkt (keine Variation)
- Es kann nur überprüft werden, ob die Werte zu diesem Zeitpunkt mit der Hypothese übereinstimmen
- Als erster Überblick in Ordnung, es entstehen aber oft Fehlschlüsse und es sind keine Vergleiche (z.B. zwischen Fällen und/oder über die Zeit hinweg) möglich

Einzelfallstudie: Beispiel

- Beispielhypothese: „*Mitgliederstarke NGOs haben mehr Erfolg, die Regierung zu beeinflussen*“



- Es kann überprüft werden, ob die Hypothese für diesen Zeitpunkt zutrifft (z.B. eine große NGO erfolgreich war)

Typen an Einzelfallstudien

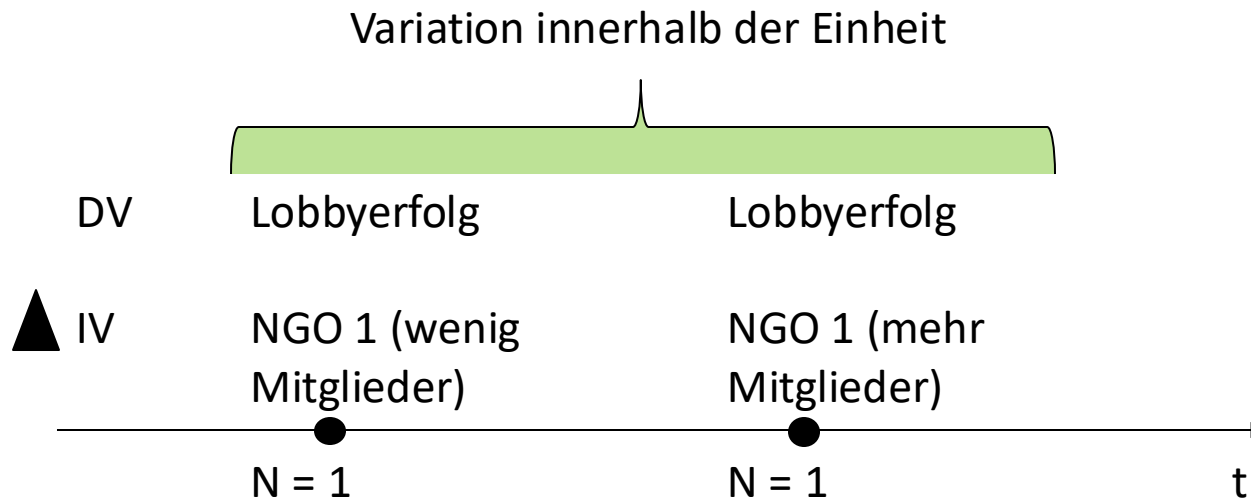
- Fallstudien sind Nicht-Experimente
- Umstritten, ob sie zu vergleichenden Studien gezählt werden dürfen (Sartori vs. Lijphart)
- Grundtypen:
 - Repräsentativ (typischer Fall einer Untergruppe, z.B. UK für Parlamentarische Demokratien)
 - Prototypisch (charakterisierender erster Fall einer Untergruppe, z.B. Frankreich für semi-präsidentielle Systeme)
 - Abweichender Fall (Fall, der entgegen der Theorie steht)
 - Entscheidender Fall (Fall, an dem am schwierigsten eine Hypothese zu testen ist)

Diachrone Fallstudie

- Beobachtung der Veränderung innerhalb einer Einheit (Land, Partei, Interessengruppe...) im Zeitverlauf
- Es soll erkannt werden, ob die Veränderung der abhängigen und der unabhängigen Variable der Hypothese entspricht

Diachrone Fallstudie: Beispiel

- Verändert sich der Erfolg einer bestimmten NGO im Laufe der Zeit mit der Anzahl der Mitglieder?

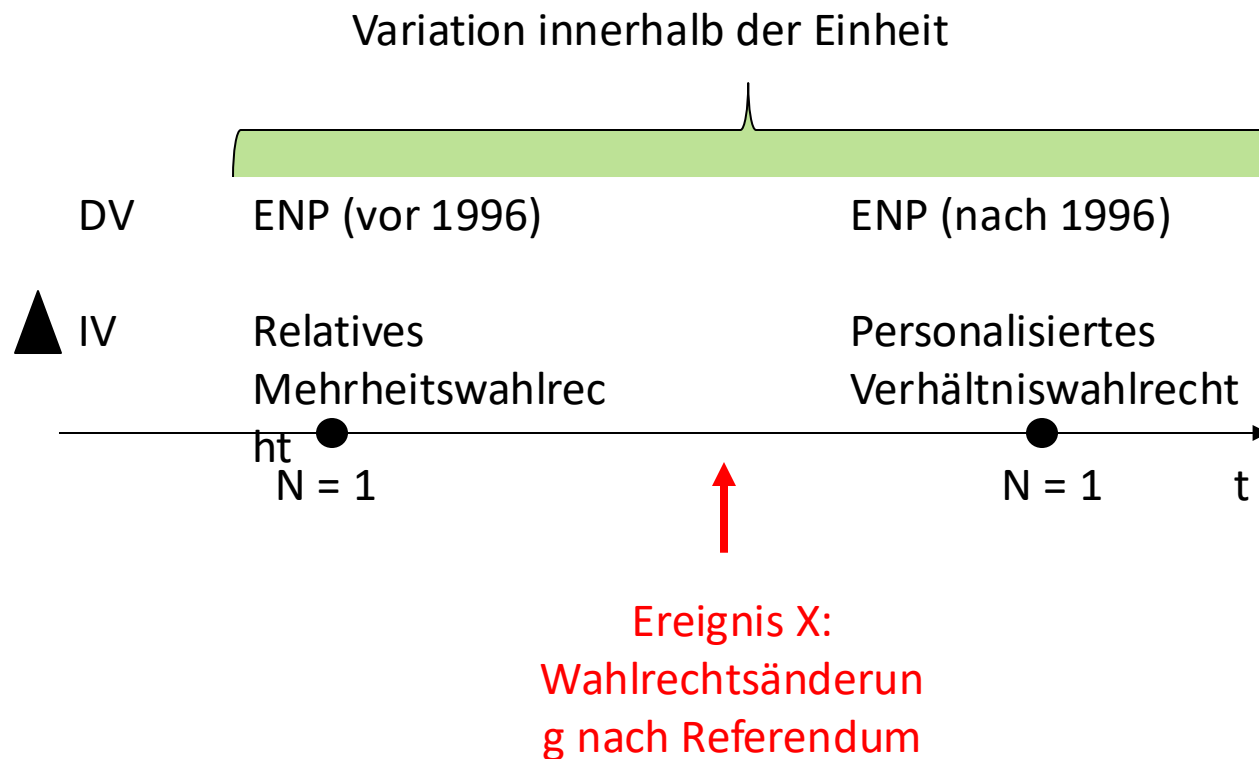


Natürliche Experimente / Experimente

- Experimente folgende auch der Logik einer diachronen Fallstudie
- Sie folgen dem so genannten OXO-Design:
 - Ausgangssituation (O)
 - Ereignis (X)
 - Endsituation (O)
- In der Politikwissenschaft können wir nur selten echte Experimente durchführen außerhalb von Laboren und Umfragen
- Wir finden jedoch ab und zu natürliche Experimente vor. Es findet ein einschneidendes Ereignis statt, das eine Situation bzw. die abhängige Variable beeinflusst

Natürliches Experiment: Beispiel

- Neuseeland ändert im Jahr 1996 das Wahlrecht von relativem Mehrheitswahlrecht auf das personalisierte Verhältniswahlrecht

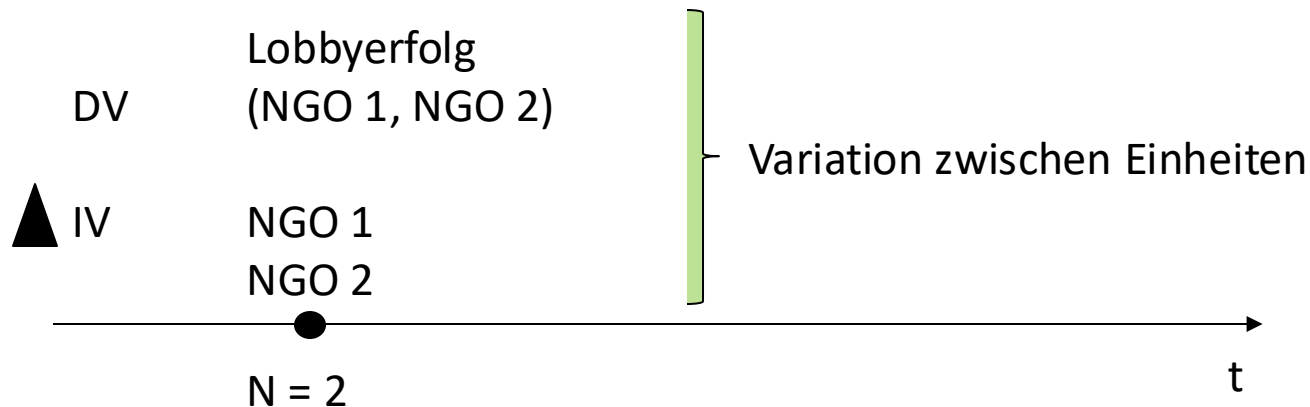


Synchrone Fallstudie

- Zwei oder mehr Einheiten (z.B. Länder, NGOs) werden zum selben Zeitpunkt verglichen
- Variation zwischen Fällen
- Es kann Variation der abhängigen und/oder der unabhängigen Variable untersucht werden, je nach Fallauswahl
- Verhalten sich die Variablen wie in der Hypothese angegeben?

Synchrone Fallstudie: Beispiel

- Hängt der unterschiedliche Erfolg zweier NGOs mit der Mitgliederzahl zusammen?
- Zeit- und Kontextvariablen (z.B. die Regierung) sind konstant



Standardfälle synchron vergleichender Studien (1)

Most similar systems design

- Analyse von „eineiigen Zwillingen“, die sich jedoch in einem bestimmten und wichtigen Aspekt unterscheiden
- Damit erfolgt die Kontrolle der externen Varianz so gut wie bei zwei Fällen nur möglich
- Viele Gemeinsamkeiten + ein Unterschied = verschiedenes Ergebnis
- Kommt dem traditionellen Experiment am nächsten
- Przeworski/Teune 1970, Grundidee Mill

Most different systems design

- Ausgangspunkt: Analyse individuellen Verhaltens auf subsystemischer Ebene
- Robustheitstest anhand äußerst unterschiedlicher Fälle
- Gegebenenfalls Einbeziehung von Variablen auf der Systemebene falls subsystemische Variablen nicht ausreichen
- Die externe Varianz wird nicht reduziert, sondern bewusst maximiert
- Przeworski/Teune 1970, Variation der Grundidee von Mill

Standardfälle synchron vergleichender Studien (2)

Most similar systems design

- Beispiel: Lancaster/Paterson 1990
 - Analyse ob direkt gewählte Abgeordnete mehr für ihre Wahlkreise tun als Listenabgeordnete.
 - Vergleich Direktwahl vs. Listenwahlabgeordnete Bundestag
 - Unterschied: Wahlsystemausprägung und Verhaltensausprägung
 - Alle anderen möglichen erklärenden Variablen sind kontrolliert, da ähnlich und damit konstant

Most different systems design

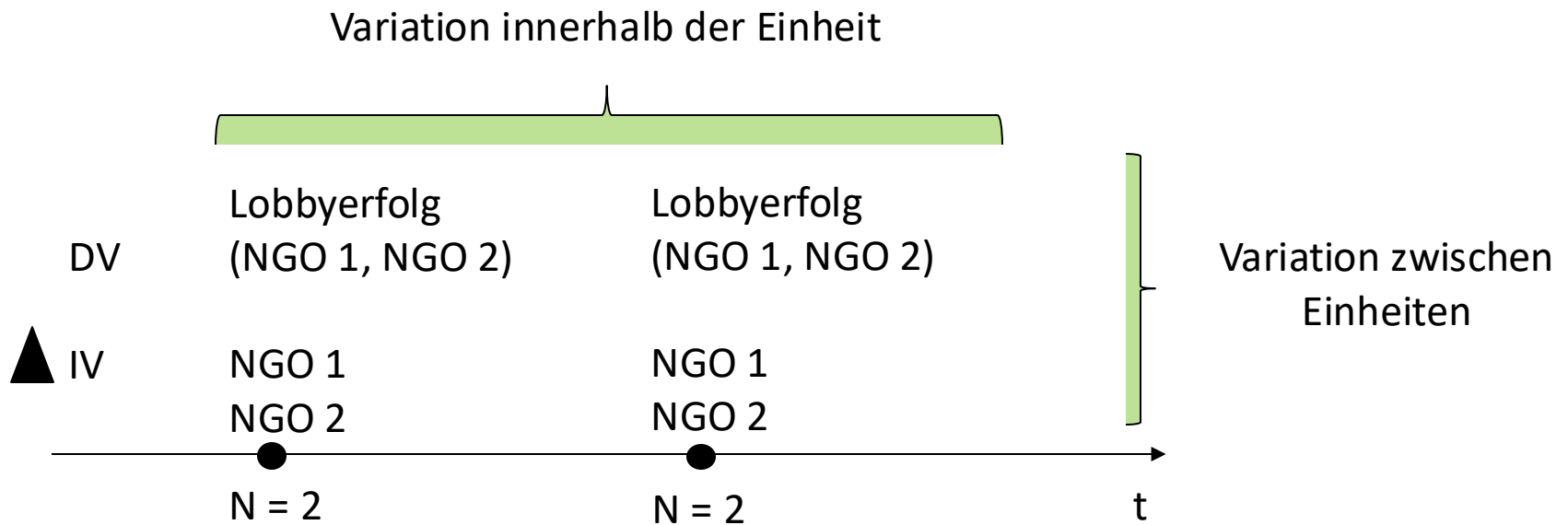
- Beispiel: Hönnige 2009
 - Analyse ob Policy Präferenzender Verfassungsrichter ihre Entscheidung beeinflussen
 - Vergleich des Verhaltens der Richter in Deutschland und Frankreich als unähnlichste Fälle
 - Gemeinsamkeit: Policy-Präferenz - Entscheidungsverhalten
 - Alle anderen möglichen erklärenden Variablen sind kontrolliert, da unterschiedlich (institutionelle Regeln im Gericht, politisches System)

Gemischt-Vergleichende Fallstudie

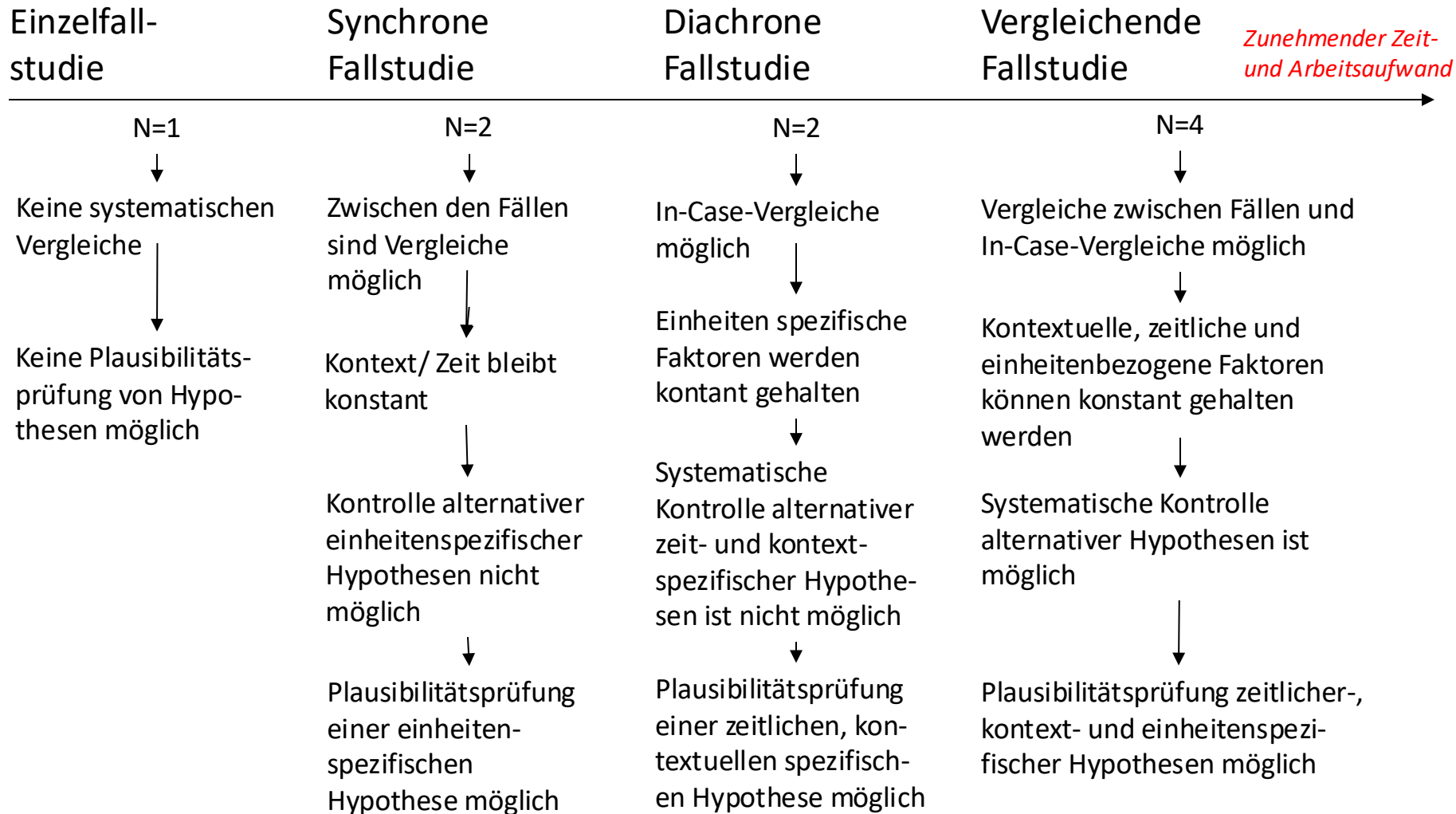
- Zwei oder mehr Einheiten werden beide im Zeitverlauf beobachtet
 - So entstehen sowohl Vergleiche zwischen als auch innerhalb der Einheiten
- Kombiniert die Vorteile von synchronen und diachronen Fallstudien
- Allerdings doppelt so aufwändig

Gemischt-Vergleichende Fallstudie: Beispiel

- Systematischer Vergleich beider NGOs an jedem Zeitpunkt
- Wie hat sich der Lobbyerfolg im Zeitverlauf verändert?



Überblick über die Möglichkeiten der Typen von Feldstudien



Grundlegender Aufbau einer Fallstudie

1. Kurze Einleitung

- Diskussion der Auswahlkriterien der Fälle
- Diskussion der gewählten Methoden der Datensammlung und Analysemethoden
- Knappe analytische Vorstellung der Fälle
 - Beschaffenheit/ Variation der abhängigen/ unabhängigen Variable

2. Kurzer deskriptiver Teil

- Beschreibung der Fallszenerie (Struktur, Vertreter, Objekte usw.)
- Beschreibungen, was mit dem Fall (diachron) bzw. zwischen den Fällen (synchron) passiert
- z.B. Länderüberblick, die Rolle der Medien auf politische Entscheidungen



Grundlegender Aufbau einer Fallstudie

3. Analytischer Teil

- Empirische Überprüfung der Hypothesen durch Vergleiche zwischen Fällen und/oder In-Case-Vergleiche
- Synchron, diachrone oder gemischte Vergleichsstudien
 - Synchron
 - Analyse von Fall 1 → Abgleich mit den Hypothesen
 - Analyse von Fall 2 → Abgleich mit den Hypothesen
 - Vergleich der Ergebnisse für Fall 1 und 2 Hypothese für Hypothese
 - Diachron
 - Analyse des Falls zu t_0 → Abgleich mit den Hypothesen
 - Analyse des Falls zu t_1 → Abgleich mit den Hypothesen
 - Vergleich der Ergebnisse für t_0 und t_1 Hypothese für Hypothese
 - Gemischte Vergleichsstudien
 - Erst synchrones Vorgehen, dann diachrones Vorgehen oder umgekehrt

4. Kurze abschließende Zusammenfassung

Plan der Sitzung

- Fallstudiendurchführung
- Process Tracing als Methodik für Fallstudien
- Qualitative Methoden der Primärdatenerhebung
- Qualitative Sekundärdaten

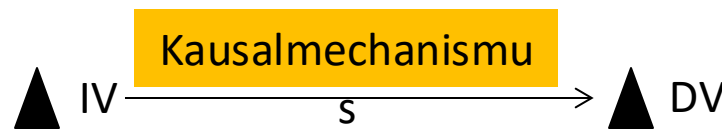
Process Tracing zur Vermeidung von Fehlschlüssen – Kausalität & Scheinkorrelation

- Gefahr der Scheinkorrelation bei small-N: Die Ausprägung der abhängigen Variable hängt nur vermeintlich von der Ausprägung der unabhängigen Variable ab
- Bei quantitativen Designs werden zusätzliche Kontrollvariablen eingeführt, um diesem Problem zu begegnen.
- Bei Small N Designs besteht das Problem, dass diese Variablen nur schwer zu kontrollieren sind, da hier schnell mehr Variablen als Fälle vorhanden sind
- Damit handelt es sich dann um ein unbestimmtes Forschungsdesign, in dem keine valide Aussage möglich ist.

Process Tracing zur Vermeidung von Fehlschlüssen – Kausalität & Scheinkorrelation

Die Lösung, die zur Verfügung steht: Process Tracing

- Prozessverfolgung bei diachronen oder gemischten Vergleichsstudien
 - Empirische Untersuchung der den Hypothesen zugrundeliegenden Kausalmechanismen zwischen der unabhängigen und abhängigen Variable mithilfe der Veränderung derer Parameterwerte
- „Königsweg zur Analyse von kausalen Mechanismen“ (Siewert 2017)



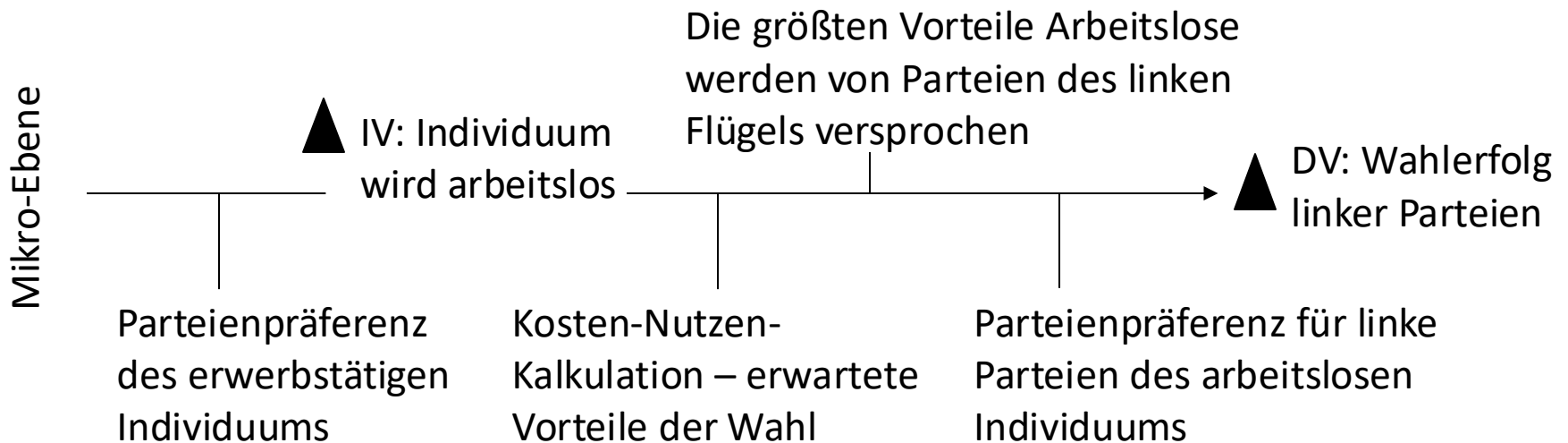
Process Tracing zur Vermeidung von Fehlschlüssen – Grundprinzipien

- Erklärung der den Hypothesen zugrundeliegenden Kausalmechanismen, die im Vorfeld in mehrere kleine Schritte untergliedert werden
- Beim Process Tracing: Eine Hypothese gilt als plausibel, wenn...
 - ... die empirische Analyse ergibt, dass die unabhängigen und abhängigen Variablen wie von der Hypothese erwartet zusammen variieren
 - ...wenn empirische Beweise für den zugrunde liegenden Prozess wie von der Hypothese angegeben gesammelt werden können
 - Eine Hypothese muss verworfen werden, wenn eines dieser beiden Elemente der formulierten theoretischen Erwartung nicht entspricht

Process Tracing zur Vermeidung von Fehlschlüssen – Vorgehen zur Ergründung eines Kausalmechanismus

1. Auswahl einer Zeitspanne der Beobachtung, die es einem erlaubt, eine Veränderung der unabhängigen *und* abhängigen Variable zu beobachten
2. Operationalisierung der ausgewählten unabhängigen und abhängigen Variable und Datensammlung für die in Schritt 1 festgelegte Zeitperiode
 - Geht eine Veränderung der unabhängigen Variablen mit einer zeitverzögerten Verschiebung der abhängigen Variablen im Einklang mit der Vorhersage der Hypothese einher?
3. Zerlegung des Kausalmechanismus in einzelne Schritte und Identifizierung von zwischengeschalteten ‚Vermittlervariablen‘, die operationalisiert und für diese ebenfalls Daten gesammelt werden
 - Rekonstruktion des kausalen Einflusses von der unabhängigen Variable auf die abhängige Variable. Achtung: Oft auf mehreren Wegen möglich!

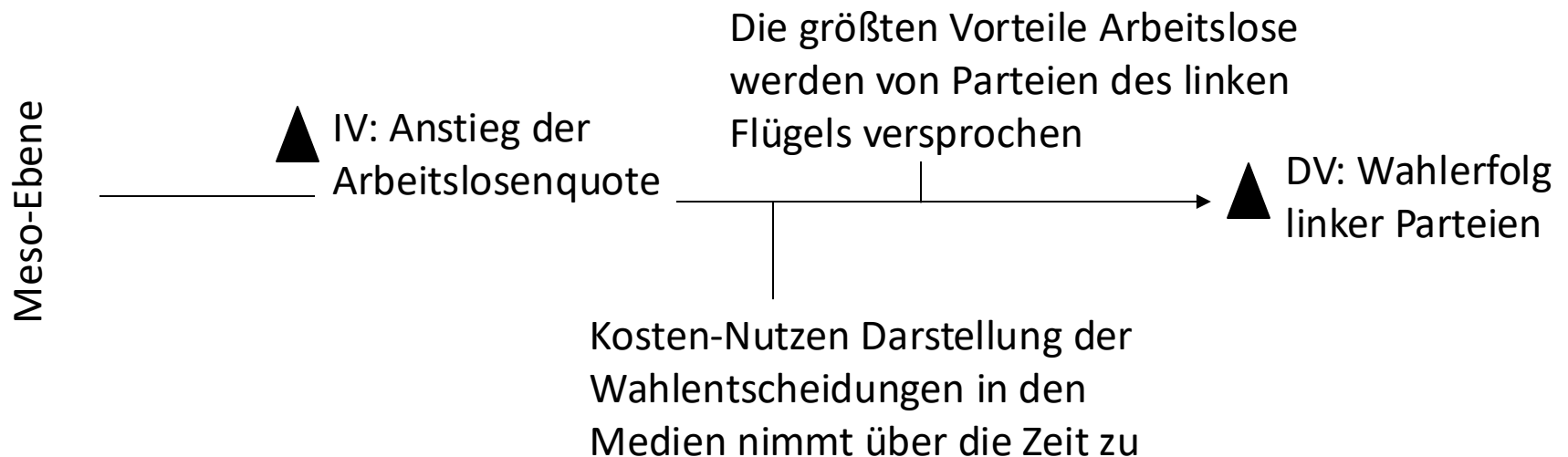
Process Tracing zur Vermeidung von Fehlschlüssen – Beispiel (I)



Process Tracing zur Vermeidung von Fehlschlüssen – Beispiel (I)

- Weg 1 (s. Beispiel 1): Mikro-Ebene des individuellen Akteurs
 - z.B. Interviews mit Betroffenen
- Weg 2 (s. Beispiel 2): Meso-Ebene kollektiver Akteure
 - z.B. Qualitative Inhaltsanalyse mit Zeitungsartikeln

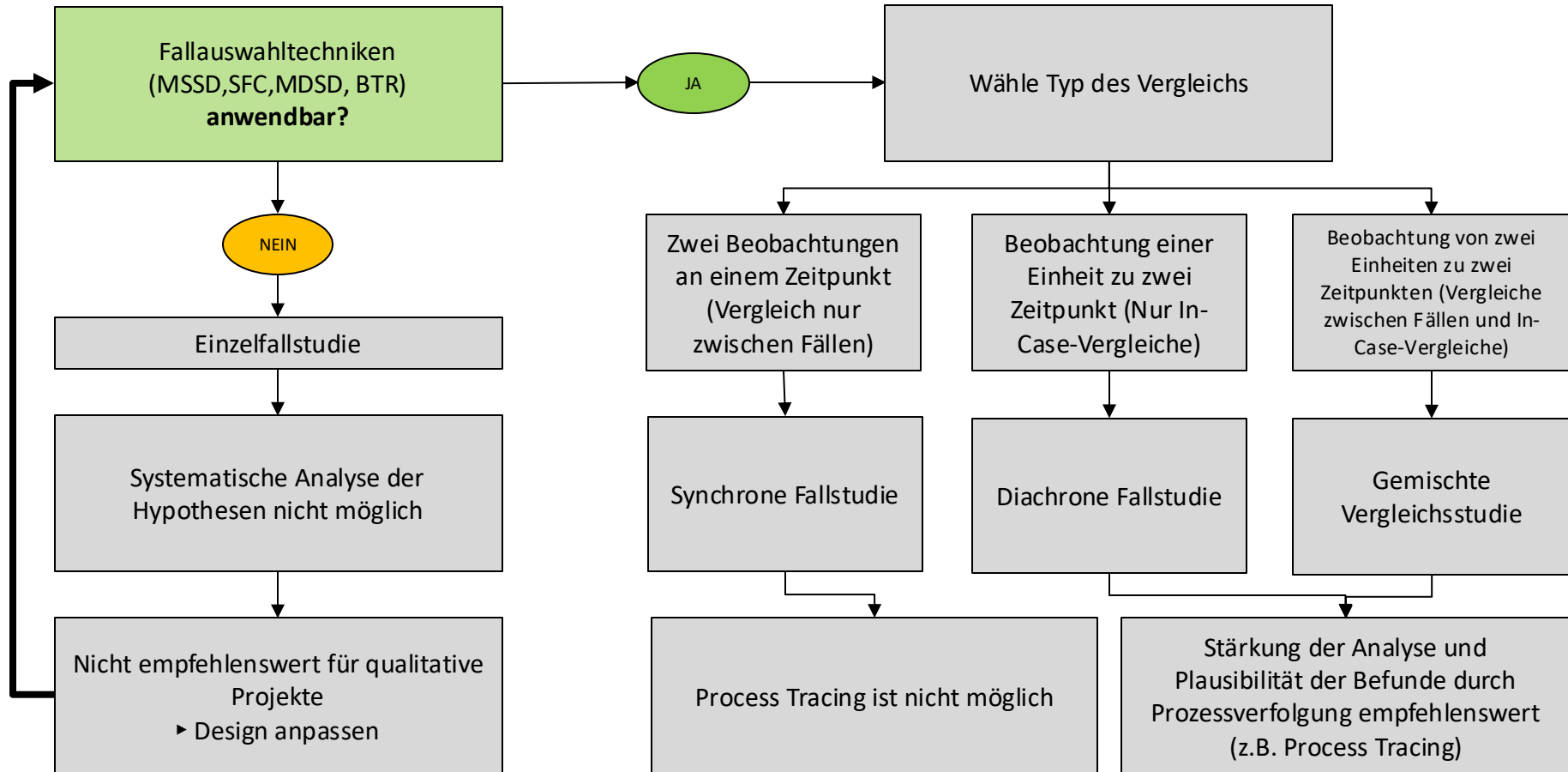
Beispiel 2



Prozessverfolgung zur Vermeidung von Fehlschlüssen – Vor- und Nachteile des Vorgehens

Process Tracing	
Vorteile	Nachteile
<ul style="list-style-type: none"> Geeignet für... <ul style="list-style-type: none"> wenige Fälle Hypothesen, denen Temporallogik inhärent sind, sodass die sich über die Zeit entwickelnden Kausalmechanismen theoretisch erklärt werden können Stärkt die Plausibilität der Ergebnisse und die Gültigkeit der Analyse > als die alleinige Betrachtung der Kovariation 	<ul style="list-style-type: none"> Kann nur mit <i>diachronen</i> oder <i>gemischten</i> Vergleichsstudien kombiniert werden Sehr zeitintensiv (► Probleme der Machbarkeit) <ul style="list-style-type: none"> Mögliche Lösung: Einige Kernhypothesen mit Rückblick auf den theoretischen Rahmen in Kontrollhypothesen umwandeln und so die Anzahl der Hypothesen, die es empirisch zu erforschen gilt, zu reduzieren

Welche der qualitativen Analysemethoden ist für mein Forschungsvorhaben geeignet?

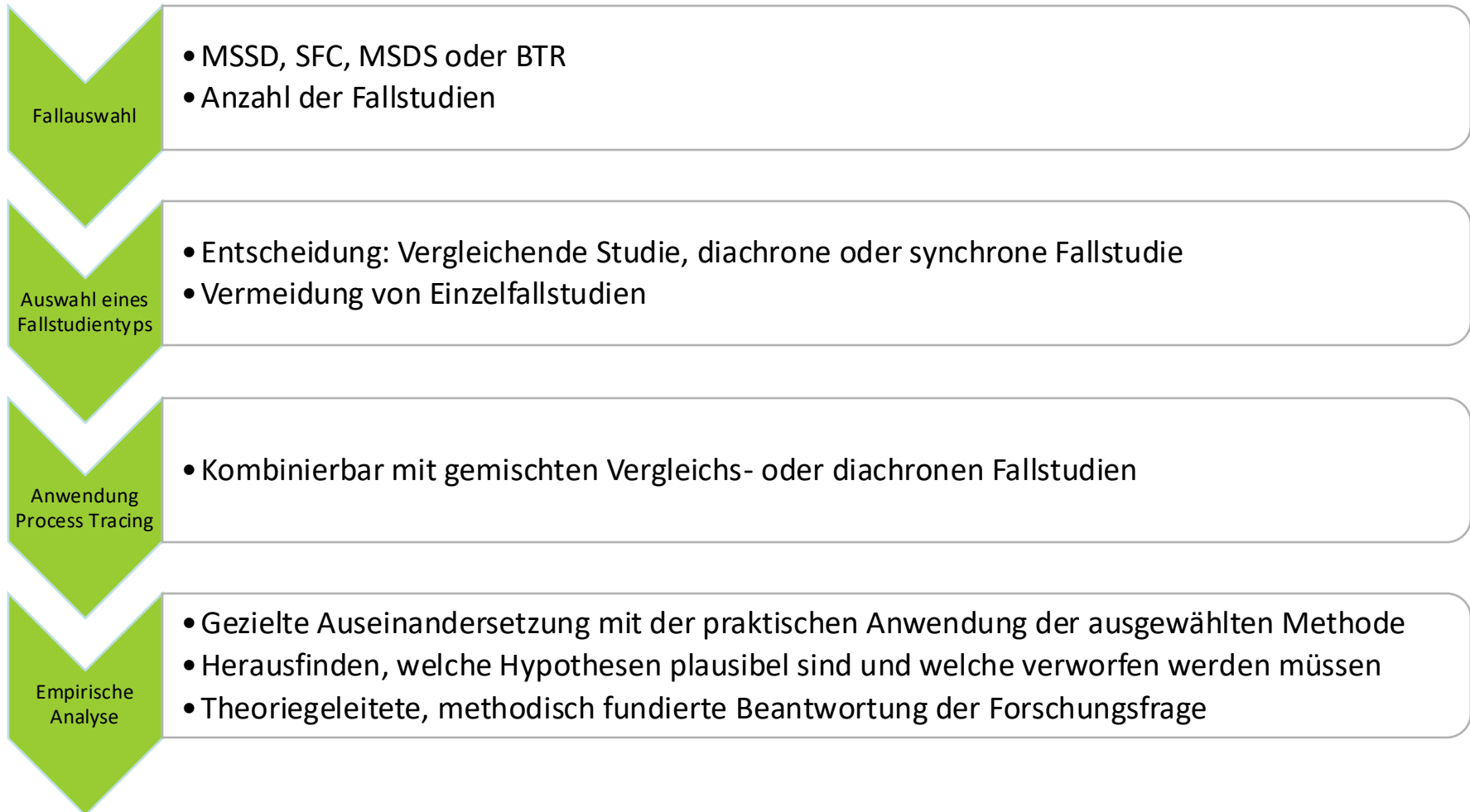


Final zu Beachten: Zusätzliche Kriterien zur Prüfung der Durchführbarkeit von Fallstudien

- Man sollte die **Sprachen**, in denen die Primärquellen (z.B. Debatten, Parteiprogramme...) verstehen, um sie analysieren zu können
- Die Daten sollten (kostenlos) einfach **verfügbar** sein
- Sind Interviews usw. nötig, sollten diese so angesetzt werden, dass man sich selbst und andere **nicht gefährdet** (z.B. von Krisengebieten fernhalten)
- Es ist einfacher, Daten zu **weniger weit zurückliegenden Ereignissen** zu sammeln



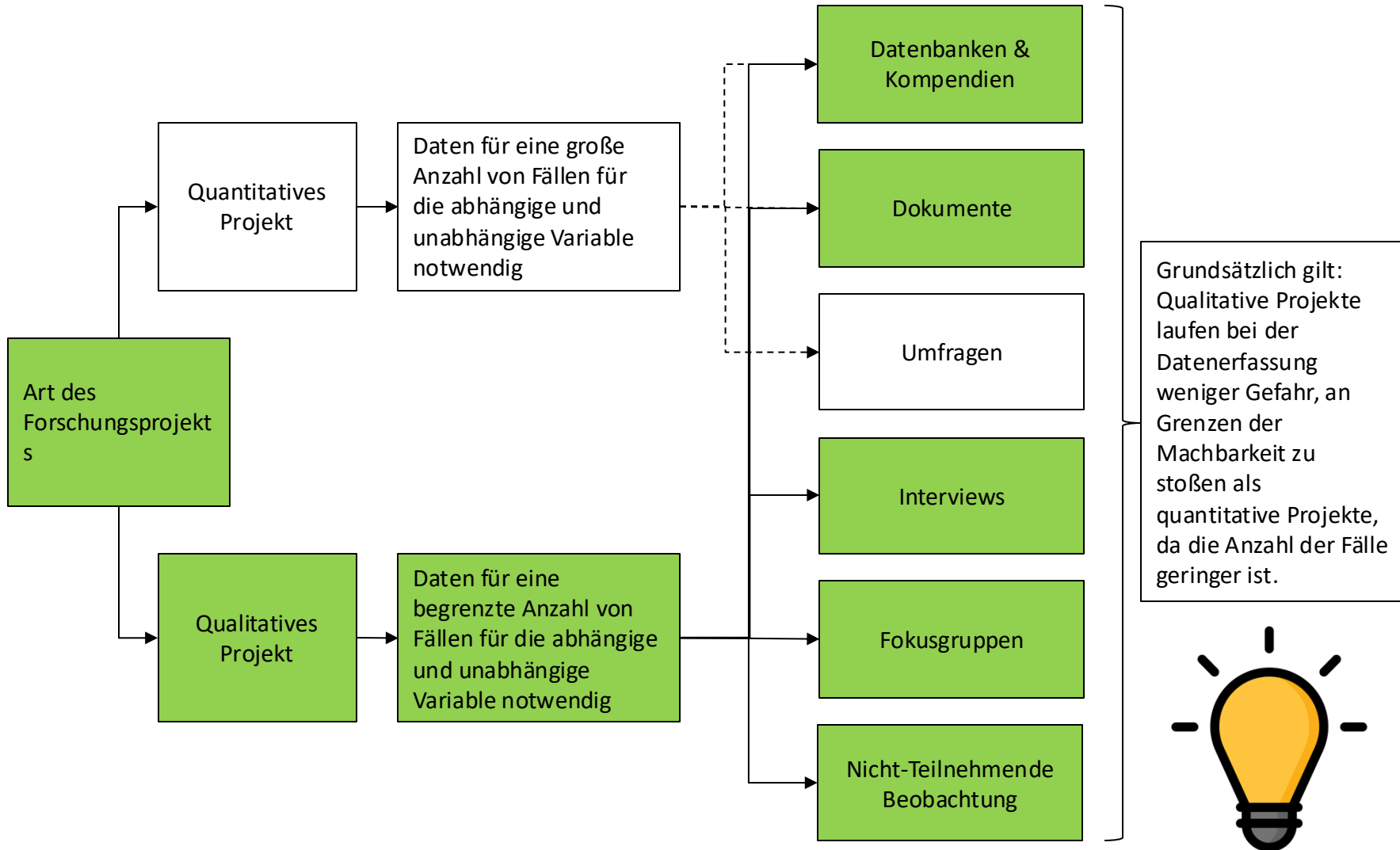
Zusammenfassung – Qualitative Methoden der Datenanalyse



Plan der Sitzung

- Fallstudiendurchführung
- Process Tracing als Methodik für Fallstudien
- Qualitative Methoden der Primärdatenerhebung
- Qualitative Sekundärdaten

Methoden der Datenerhebung – Überblick



Primärdaten: Datenbanken und Kompendien

- Kompendien und Datenbanken sind eine klassische Quelle zur Informationsgewinnung für qualitative Forschung.
- In diesen sind Informationen zusammengetragen, die beispielsweise für Fallstudien ausgewertet werden können.
- Gute Beispiele hierfür sind:
 - <https://www.bundestag.de/datenhandbuch>
 - <https://data.ipu.org>
 - <https://www.cia.gov/the-world-factbook/>
- Die Grenze zur Dokumentenanalyse ist fließend

Primärdaten: Dokumente

- Liegen meist in Textform vor wie Homepages (z.B. von NGOs), social media (z.B. twitter-Beiträge von Parlamentariern), Gesetzestexte, Parteiprogramme, parlamentarische Debatten und Protokolle
 - (1) Welche Quellen sollen genutzt werden?
 - Abhängig von der Forschungsfrage und den Hypothesen
 - Bei Unsicherheit bzgl. der Brauchbarkeit der Datenquellen lohnt zur Orientierung ein Blick in die Literatur
 - z.B. werden Zeitungsberichte oft herangezogen, wenn es gilt, Informationen über die öffentliche Meinung bzw. Interesse zu generieren
 - (2) Vermeidung von Bias: Bewusst- und Transparentmachung der ursprünglichen Textintentionen, sonst drohen Fehlschlüsse
 - (3) Extraktion der relevanten Informationen aus den Primärquellen unter Berücksichtigung der gewählten Operationalisierung

Primärquellen werden präferiert, wenn Daten zu einer Variable noch nicht/ unpräzise erhoben wurden (Large N hoher Aufwand!). Ermöglichen eine zuverlässige Erfassung für lange Zeiträume.

Primärdaten: Dokumente

- Liegen meist in Textform vor wie Homepages (z.B. von NGOs), social media (z.B. twitter-Beiträge von Parlamentariern), Gesetzestexte, Parteiprogramme, parlamentarische Debatten und Protokolle
 - (1) Welche Quellen sollen genutzt werden?
 - Abhängig von der Forschungsfrage und den Hypothesen
 - Bei Unsicherheit bzgl. der Brauchbarkeit der Datenquellen lohnt zur Orientierung ein Blick in die Literatur
 - z.B. werden Zeitungsberichte oft herangezogen, wenn es gilt, Informationen über die öffentliche Meinung bzw. Interesse zu generieren
 - (2) Vermeidung von Bias: Bewusst- und Transparentmachung der ursprünglichen Textintentionen, sonst drohen Fehlschlüsse
 - (3) Extraktion der relevanten Informationen aus den Primärquellen unter Berücksichtigung der gewählten Operationalisierung

Primärquellen werden präferiert, wenn Daten zu einer Variable noch nicht/ unpräzise erhoben wurden (Large N hoher Aufwand!). Ermöglichen eine zuverlässige Erfassung für lange Zeiträume.

Primärdaten: Interviews

- Ein Interviewee beantwortet Fragen, um *neue* Informationen zu gewinnen (noch nicht in Datenbanken/ Primärquellen bekannt)
 - Hintergrundinformationen für Fallstudien, Informationen über abhängige/ unabhängige Variablen, Schrittfolgen kausaler Mechanismen
- Mögliche Interviewkandidaten
 - Experteninterview: Befragung eines außenstehenden Beobachters mit fachlicher Expertise
 - Teilnehmerinterview: Befragung eines unmittelbar beteiligten Teilnehmers (z. B. Parlamentarier)
- Die Auswahl der Interviewkandidaten hängt von den Hypothesen und der zugrundeliegenden Theorie ab

Primärdaten: Interviews und ihre Formen

- **Strukturiertes Interview**
 - Präziser und standardisierter Fragenkatalog
 - Vorgegebene Antwortmöglichkeiten, zwischen diesen der Interviewpartner wählen muss
- **Teil-strukturiertes Interview**
 - Präziser und standardisierter Fragenkatalog
 - Interviewpartner gibt offene Antworten
- **Unstrukturiertes Interview**
 - Flexible Fragen, in jedem Interview werden ggf. andere Fragen gestellt
 - Interviewpartner gibt offene Antworten

Primärdaten: Interviewformen und Vor- / Nachteile

	Strukturiertes Interview	Teilstrukturiertes Interview	Unstrukturiertes Interview
Vorteile	<ul style="list-style-type: none"> Sehr gute Vergleichbarkeit durch vereinheitlichte Fragen und klar definierte Antwort-möglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> Identische Fragen machen die Interviews vergleichbar Die offenen Antworten können neue relevante Einsichten generieren 	<ul style="list-style-type: none"> Können weitere Perspektiven, Wahrnehmungen, Einsichten sichtbar machen Bietet die Möglichkeit, interaktiv und flexibel auf die Aussagen des Interviewee einzugehen
Nachteile	<ul style="list-style-type: none"> Keine Erhebung von zusätzlichen oder detaillierteren Informationen, die die Interviewees ggf. hätten liefern können 	<ul style="list-style-type: none"> Antworten müssen hinsichtlich ihres Informationsgehaltes interpretiert werden und sind damit nur eingeschränkt vergleichbar 	<ul style="list-style-type: none"> Entbehren einer einheitlichen Systematik Vergleich der Antworten ist in Anbetracht der unterschiedlichen Fragen kaum möglich

Primärdaten: Interviews

- Wann sollte man Interviews als Datenquellen heranziehen?
 - Haben gegenüber Datenbanken, Kompendien und Primärquellen den Vorteil, dass sie detailliert die Wahrnehmungen, Ideen, Positionen und Wissen der Akteure erfassen können (insbesondere teil-strukturierte Interviews)
 - Interviews sind gut geeignet, um den aktuellen ‚Ist-Zustand‘ in einer Momentaufnahme abzubilden
- Wichtige Risiken
 - Self-reporting bias
 - Interviews sind nicht dafür geeignet, Längsschnittdaten oder Daten aus zurückliegenden Jahren zu erheben
 - Die Durchführung ist von Interviews am Telefon oder in face-to-face settings ist vergleichsweise zeitaufwendig

Primärdaten: Datengewinnung aus Interviews

- Strukturiertes Vorgehen: Frage für Frage auswerten, um die erforderlichen Daten zu erfassen
 - Surveys bringen sachliche, zählbare und spezifische Daten, die nur eine Lesart zulassen hervor
 - Interviews (unstrukturiert/teilstrukturiert) in textueller oder narrativer Form bringen Daten mit einem größeren Interpretationsspielraum hervor

Primärdaten: Fokusgruppen

- Strukturierte, interaktive Diskussionen mit mehreren Teilnehmer/nnen bei denen der Forscher die soziale Interaktionen beobachten kann
 - z.B. hinsichtlich Rollen- oder Geschlechterdynamiken, Normanwendung, Werte, soziale Praktiken und Konstruktionen, Einstellungen
- Der Forscher übernimmt die Rolle des Moderators und stellt Fragen, übernimmt die Lenkung der Diskussion und angemessenen Interaktionen zwischen den Teilnehmenden
 - Auch definierbar als un- bzw. teil-strukturiertes Gruppeninterview
- Systematische Zusammenstellung der Teilnehmenden (z.B. Menschen mit unterschiedlichen sozialen, politischen, ethnischen oder religiösen Hintergründen)
- Zur Vermeidung von Bias: mehrere Fokusgruppen bilden, wobei einige Fragen standardisiert sind
- Ton- oder besser Filmaufnahmen von den Diskussionsrunden anfertigen

Primärdaten: Fokusgruppen – Auswertung & Anwendung

- Datengenerierung aus Fokusgruppeninterviews
 - Aufgrund des geringen Grades an Standardisierung erfolgt die Auswertung nicht Frage für Frage sondern anhand der unterschiedlichen Variablen
 - Um die Datenentnahme zu systematisieren bietet sich eine qualitative Inhaltsanalyse an
- Wann werden Fokusgruppen genutzt?
 - Gut für Momentaufnahmen individueller oder kollektiver Einstellungen, Überzeugungen, Normen, Werten, Rollen oder Identitäten
 - Forscher können so aktuelle sich rasch wandelnde soziale Konstruktionen oder Normen in der praktischen Anwendung beobachten
 - Besser als Primärquellen
 - Findet häufig Anwendung in der Soziologie und Ethnologie



Primärdaten: Nicht-teilnehmende Beobachtung



Primärdaten: Nicht-teilnehmende Beobachtung

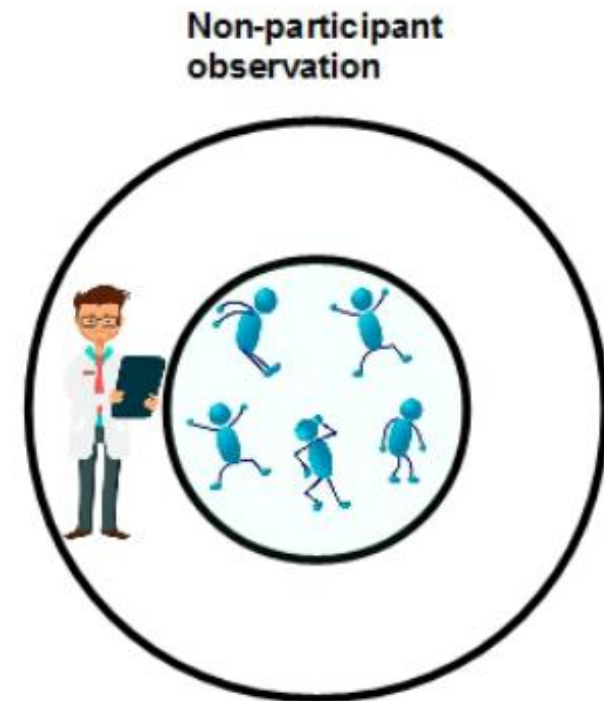
- Methode der Feldforschung, um eine soziale Gruppe beim Handeln zu beobachten und ihre Verhaltensweisen zu studieren
 - z.B. eine Familie, Schulklasse, eine Gruppe von Angestellten einer Firma, Gruppen fremder Kulturen, Mitglieder eines Gemeinderates oder die UN-Generalversammlung bei der Aushandlung von Politiken
- Die entsprechende Gruppe wird anders als bei einem Interview nicht unmittelbar befragt, sondern sie werden in ihrem natürlichen praktischen Handeln beobachtet
 - Der Fokus der Informationsbeschaffung liegt auf den dabei wirksamen sozialen Praktiken, Normen, Regeln oder Identitäten
- Der Forscher übernimmt die Rolle des passiven Beobachters und Zuhörers

Primärdaten: Nicht-teilnehmende Beobachtung

- Bias als Problem
 - Der Forscher versucht nicht verzerrend auf die Verhaltensweisen einzuwirken
 - ABER: Häufig gelingt dies nicht, da seine bloße Anwesenheit schon zu Verhaltensänderungen führt , z.B. wollen sich die Beobachteten möglichst korrekt verhalten
- Offene Beobachtung: Den Teilnehmenden sind sich bewusst, dass sie beobachtet werden, was beobachtet wird und kennen die Identität des Forschers
 - Anfälliger für Bias, ethisch akzeptabel
- Verdeckte Beobachtung: Den Teilnehmenden wird das Anliegen der Beobachtung nicht mitgeteilt, kennen ggf. nicht die Identität des Forschers oder sind nicht darüber aufgeklärt, dass sie beobachtet werden
 - Vermeidet Bias, besonders für unzugängliche Gruppen (z.B. Straßengangs), ethisch ab bestimmten Grad fragwürdig

Primärdaten: Nicht-teilnehmende Beobachtung – Anwendung



- Repräsentativität!
 - Mehr als eine zu beobachtende Gruppe um Übergeneralisierungen und Bias zu vermeiden
- Mittel- bis Langfristigkeit
 - Eine kurzzeitige Beobachtung kann von den Auswirkungen singulärer Ereignisse, die die Verhaltensroutinen kurzfristig beeinflussen verzerrt werden
 - Zudem können wichtige Verhaltensweisen verpasst werden
- Systematik
 - Sorgfältige Auswahl der Gruppe(n)



Datenorganisation

- Eine gute und verlässliche Datenorganisation ist zentral für die Forschungsarbeit mit Primärdaten.
- Da Forschung nachvollziehbar und wiederholbar sein muss, müssen Daten gut organisiert sein und sicher gelagert werden.
- Im nachfolgenden werden für eine qualitative Aanalysen die nötigen Schritte der Analyse vorgestellt:
 - Interviewaufnahme
 - Transkription
 - Qualitative Interviewanalyse

Datenorganisation: Interviews, Fokusgruppen oder nicht-teilnehmende Beobachtung

- Aufnahme und Transkription: Bei Interviews, Fokusgruppen oder nicht-teilnehmende Beobachtung müssen die Daten zunächst aufgenommen und in eine schriftliche Form gebracht werden (=transkribieren)
 - 1. Aufnahme der Daten
 - Notizen (schriftlich) 
 - Audioaufnahmen 
 - Filmaufnahmen
 - 2. Transkription der Audio- oder Videodatei
 - Sehr zeitintensiv
 - Transkriptionsregeln beachten
 - Sämtliche Äußerungen verschriftlichen (ggf. auch non-verbale Kommunikation)

Zu bevorzugen: präziser, umfassender, intersubjektive Validierungsüberprüfungen möglich.

Datenorganisation: Qualitative Inhaltsanalyse

- Daten werden in systematischer Form aus den in Textform vorliegenden Quellen entnommen
 - Primärquellen (z.B. Zeitungsartikel, offizielle Dokumente von NGO's, Parlamente und Unternehmen)
 - Transkripte
- Häufig ist eine Nutzung direkter Information nicht möglich, weil
 - die Anzahl der zu behandelnden Seiten sehr hoch ist.
 - unklar ist, welche Absätze oder Sätze die relevanten Informationen enthalten
- Eine für diese Fälle häufig verwendete Methode, um systematisch zu intersubjektiven Ergebnissen zu kommen, ist die qualitative Inhaltsanalyse

Datenorganisation: Qualitative Inhaltsanalyse

- Vorgehen
 - 1. Unterscheidung zwischen relevanten und irrelevanten Textpassagen
 - 2. Zusammenstellung einer Liste von Signalwörtern mit Verlinkung zum Thema/ der Variable, der das Interesse gilt
 - 2.1 erstellen eines theoretisch fundierten Systems von Kategorien
 - 2.2 Spezifikationen für jeden Parameterwert jeder Variablen mit Kodierungsregeln und Ermittlung von Textbeispielen, die diese Parameterwerte in allen Kombinationen enthalten
 - 2.3 Anwendung dieses Entwurfs auf einen Beispieltext, um zu testen, ob die Signalwörter präzise und breit genug sind
 - 2.4 ggf. Überarbeiten der Kodierungsregeln/ der Signalwortliste
 - 2.5 erneute Testung anhand eines Beispieltexes und ggf. Überarbeitung
 - 2.6 Anwendung auf den gesamten Textkorpus

Datenorganisation: Qualitative Inhaltsanalyse

- Vorgehen
 - 3. Informationen ermitteln, wie oft die einzelnen Parameter vorkommen
 - 4. Analyse und Differenzierung der Daten ggf. nach Zeitabschnitten oder Art der Datenquelle
 - Ggf. mit mit Computerprogrammen wie MAXQDA oder Atlas.it, die den Codingprozess erleichtern und die Replizierbarkeit der Ergebnisse befördern
 - 5. Anwendung und damit Überprüfung auf die aufgestellte(n) Hypothese(n) und Beantwortung der Forschungsfrage mithilfe von qualitativen/ quantitativen Methoden der Datenanalyse (s. nächste Sitzungen)

Die qualitative Inhaltsanalyse ermöglicht es mittels Schlagwörter und der Kombination dieser, Texte systematisch auszuwerten. Die Methode ist besonders bei großen textuellen, nicht standardisierten Datenquellen zu bevorzugen.

Plan der Sitzung

- Fallstudiendurchführung
- Process Tracing als Methodik für Fallstudien
- Qualitative Methoden der Primärdatenerhebung
- Qualitative Sekundärdaten

Sekundärdaten: Qualitative Methoden

- Prinzipiell können auch Ergebnisse qualitativer Analysen als Sekundärdaten durch andere Forscher erneut genutzt werden
- Der Datenumfang ist allerdings oft groß (z.B. bei Interviews mehrere GB)
- Es gibt noch keine etablierten Routinen, Daten von qualitativen Analysen zur sekundären Nutzung zur Verfügung zu stellen
- Am ehesten findet man dies bei GESIS
- Das GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften ist ein deutsches Forschungsinstitut auf dem Gebiet der empirischen Sozialwissenschaften. GESIS stellt anderen Forschern Datensätze und Archive zur Verfügung und ist dadurch eine führende Einrichtung der Forschungsinfrastruktur.

Literatur für heute

- Pfliehtlektüre
 - Panke, Chapter 7, Making coices between qualitative methods of data analysis, 247-274
- Übungsliteratur
 - Fink/Ruffing, 283-289
 - Schwarzbözl/Fatke, ---
 - Hönnige, 964-967
 - Saalfeld, ---

Übungsaufgaben

- Inwiefern handelt es sich bei Schwarzbözl/Fatke, Fink/Ruffing und Hönnige um qualitative Designs? Welche Form der Fallstudien werden dort verwendet?
- Wie ist die Fallstudie bei Fink/Ruffing strukturiert? Inwiefern folgt sie dem von Panke vorgeschlagenen Vorgehen?



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!